

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

12.8.1912 (No. 222)

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Nr. 222

Montag, den 12. August 1912

109. Jahrgang

Seignepreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Geschäftsverteilung: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kusmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Königlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 61. — Für Aufbewahrung unvollständiger Nummern oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Spionagetoller?

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Mit stichlicher Befriedigung hat man in England vernommen, daß die fünf in Ederford verhafteten „Spione“ wieder freigelassen sind. Freilich will es der Times nicht recht in den Kopf, daß die Haftentlassung allein deshalb erfolgt sein soll, weil das Gericht einen Beweis für Spionage nicht als erbracht ansah. Deshalb fabelte man zunächst von energischen Reklamationen der englischen Regierung, und als dieser Entschluß von Berlin aus rasch das Genick abgedreht wurde, erfand man eine andere, recht abenteuerliche Geschichte. Der eine von den fünf ist nämlich bei einer Gesellschaft angestellt, die ein Patent für verborgene, auch unter Wasser arbeitende Motoren besitzt und deswegen mit der deutschen Marineverwaltung in Verkaufsverhandlungen steht. Flugs wurde daraus ein innerer Zusammenhang konstruiert und begabter Meister Macdonald sollte auf Einladung der Marine zu einer Probeführung der Motoren nach Kiel gekommen sein, gemissermaßen also unter Mißbrauch des Gastrechts verhaftet worden sein. Was natürlich ein kompletter Unsinn ist; der Herr ist als privater Reisender nach Deutschland gekommen und mit seinen Begleitern wegen dringenden Verdachts der Spionage festgesetzt worden. Man würde also höchstens insofern einen Zusammenhang feststellen können, als damit erwiesen wäre, mit welcher Leichtfertigkeit die Engländer eine Regierung, die ein Geschäft mit ihnen machen will, glauben behandeln zu dürfen.

Denn Leichtfertigkeit ist wirklich das Mindeste, was man zu dem ganzen Auftreten der englischen Reisegesellschaft sagen muß. Wir wollen zu ihren Gunsten nicht annehmen, daß sie beabsichtigten, Deutschland mit ihrem herausfordernden Auftreten zu verhöhnen, möglich, daß sie nur gern ihren Freunden gegenüber mit der Behauptung reuomieren wollten. Denn daß sie es darauf abgelegt hatten, steht für uns nach allem völlig fest; wie kommen sie sonst dazu, tagelang bei Holtenau und im Nordostseeanal herumzuphotographieren, wie kommen sie sonst dazu, trotz wiederholten Anrufs die Zollperre zu durchfahren? Deshalb verstehen wir es auch nicht, wie sogar deutsche Blätter sich dazu versteigen konnten, den Wachbeamten aus ihrem Vorgehen einen Vorwurf zu machen, im Gegenteil, die Beamten haben für ihre Aufmerksamkeit volle Anerkennung verdient. Seit wir aus den Ergebnissen des Wilhelmshavener Spionageprozesses gesehen haben, daß die Engländer sogar nicht davor zurückschrecken, deutsche Postämter und Wertangelegte zu besetzen, müssen wir uns auf alles gefaßt machen, ganz abgesehen davon, daß die Weltlage heute weniger als je dazu geeignet ist, in Fragen der Landesverteidigung irgend welche Sorglosigkeit gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Deshalb freut es uns auch, in vereinzelt, allerdings ganz vereinzelt englischen Blättern, das ehrliche Zugeständnis zu entdecken, daß die Verhafteten sich ihr Schicksal ganz allein zuzuschreiben hätten. Zwar, Mister Stone, der Vater des einen der Spione, ist in höchstem Maße über den Fall entrüstet, er hat einen Brandbrief an die Zeitungen losgelassen, worin er bedauert, daß die englische Regierung auf den „Affront“ nicht gleich mit einer Kriegserklärung geantwortet hätte, nur weil sein hoffnungsvolles Söhnchen einige Tage Zeit zu unfeindlichen Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit des Photographierens hatte, aber die „Daily News“ hält ihm nicht mit Unrecht entgegen, was wohl die Jingos gesagt hätten, wenn fünf Deutsche in ähnlicher Situation im Kriegshafen von Portsmouth abgefaßt worden wären. Lobsuchsanfälle würden sie bekommen haben und eine energische Bestrafung der Schuldigen fordern.

Womit sie noch dazu im Recht wären, denn das neue englische Spionagegesetz, das erst im vergangenen Winter verfaßt worden ist, sieht ausdrücklich in solchen Fällen eine Bestrafung vor. Schade, daß wir uns nicht in ähnlicher Lage befinden. In letzter Zeit haben sich die Spionageprozesse in unheimlicher Weise gehäuft, wir sehen Frankreich, England und Rußland eifrig an der Arbeit, hinter die Geheimnisse unserer Rüstungen zu kommen, und wenn hin und wieder ein einschüddbarer Mißgriff vorgekommen sein mag, so bleibt doch noch mehr als genug übrig, um zu erkennen, daß wir von Spionen umlagert sind. Wenn sich da bei den Beamten gelegentlich eine gewisse Nervosität zeigt, so ist das erklärlich genug, jedenfalls aber ist die Beforgnis, die heute allenhalben herrscht, kein Spionagetoller, sondern durch zahlreiche bittere

Erfahrungen hinreichend gerechtfertigt; und wenn man im Auslande darüber glaubt spotten zu dürfen, so klingt daraus nur begrifflicher Aerger, daß den Spionen ihr trauriges Handwerk erheblich erschwert worden ist.

Wennfalls aber liegt auch für Deutschland die dringende Notwendigkeit vor, seine Schutzgesetzgebung erheblich zu verschärfen. Im Reichsjustizamt wird ja schon eine entsprechende Vorlage ausgearbeitet, die dem Reichstag bereits

im Winter zugehen soll, und wir glauben zu wissen, daß das Reichsministerium Maßnahmen getroffen hat, um auch die Erfahrungen des Ederford Falles dabei zu berücksichtigen. Wenn es sich dabei auch nur um eine harmlosigkeit gehandelt haben mag, so ist es doch gut, rechtzeitig gegen ähnliche Gelüste, die vielleicht sich auch in ein unauffälliges Mäntelchen kleiden, Präventivmaßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Ostseeküste bietet Schönheiten genug, und wir

hindern niemanden, wenn er etwa Neigung verspürt, diese Schönheiten in seiner Kamera mit nach Hause zu nehmen. Aber diejenigen Punkte, die im Interesse unserer Landesverteidigung von Wichtigkeit sind, soll man gefälligst in Ruhe lassen. Wer das nicht tut, der muß es sich schon gefallen lassen, daß er seine Kamera mit dem Verlust der Kamera, der Platten und des Bootes büßt. Eine solche Bestimmung, in das neue Gesetz aufgenommen, wäre eine sehr wirkungsvolle Warnungstafel für alle unvorsichtigen Amateurphotographen und — Amateurspione.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

(Näheres nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Poincaré in Petersburg.

Der Empfang. — Französischer Bluff.

Petersburg, 11. Aug. Der Zar und die Zarin empfangen heute mittig im großen Petershofers Palais den französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Nach dem Empfang verließ die Zarin das Palais. Nachdem dem Zaren die Begleiter Poincarés vorgestellt waren, wurde das Frühstück serviert. Anwesend waren Ministerpräsident Kotowzoff und der Minister des Äußeren Sazonoff, der russische Botschafter in Paris Iswolski sowie die Begleiter Poincarés. Der Zar verließ Poincaré den Alexander-Newskyorden.

Die unverhältnismäßige Aufregung der Pariser Presse findet Widerhall, wenn auch nicht ganz so stark, bei den russischen Kollegen, die nur durch den Artikel in der „Rossija“ abgelenkt werden. Wenn man die Erfolge der Franzosen nicht auf die große Hitze zurückführen muß, so ist sie eben weiter nichts als Bluff. Diese Stimmungsmache nach innen und außen, die wahrscheinlich in den nächsten Tagen noch steigen wird, fängt sogar, wie der Korrespondent der „Rdn. Ztg.“ von einem maßgebenden russischen Diplomaten erfahren, an, die Russen zu ärgern. Von einer Festlegung neuer Richtlinien der äußeren Politik könne gar keine Rede sein, auch nicht davon, daß Rußland völlig neue Verpflichtungen politischer oder militärischer Art eingehen werde. Poincaré werde jedoch mit der Freundlichkeit, die man dem Haupt der verbündeten Nation schulde, aufgenommen. Bezüglich des Marineabkommens kann der Korrespondent bestimmt versichern, daß außer den Besprechungen und Beratungen Livens in Frankreich nichts weiter erfolgt wird. Es wird kein besonderes Abkommen mehr geschlossen werden. Wir können dem Befehl Poincarés gefaßt zusehen.

Vorstellung der preussischen Regimentskommandeure vor dem Zaren.

Petersburg, 11. Aug. In Krasnoje Selo fand heute in Gegenwart des Zaren, des Großfürsten Nikolajewitsch und der russischen Minister, des Ministerpräsidenten Poincaré und der französischen Offiziere ein Zapfenfest statt. Während des Zapfenfestes wurden dem Zaren die neuernannten Kommandeure der preussischen Regimenter, deren Chef der Zar ist, vorgestellt. Nach dem Zapfenfest nahm Ministerpräsident Poincaré an einem Diner beim Großfürsten Nikolajewitsch teil. Abends fand im Theater von Krasnoje Selo in Gegenwart des Zaren und des Großfürsten Nikolajewitsch eine Galavorstellung statt, der auch Ministerpräsident Poincaré, die französischen Offiziere des Kreuzers „Condé“ und die Kommandeure der drei preussischen Regimenter beiwohnten.

Die Dardanellenfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. Aug. Der Vertreter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem Chef des russischen Admiralstabes Fürsten Liven. Auf die Frage, ob die russische Diplomatie die russische Flotte darin unterstützen würde, die Dardanellen und den Bosphorus passieren zu dürfen, erwiderte der Fürst Liven: Was nützen alle Verträge auf dem Papier? Derjenige, der die Meerenge haben wird, wird im gegebenen Augenblick nach seinen eigenen Interessen handeln und nur die Gewalt kann ihm eine andere Handlungsweise vorschreiben.

Russische Dementis.

Petersburg, 10. Aug. Im Zusammenhang mit der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten sind wiederum Gerüchte verbreitet worden, daß die rus-

sische Regierung den Besuch zum Abschluß einer neuen Staatsanleihe ausnützen wolle, die angeblich zur Bewirkung des Flottenprogramms und anderer Bedürfnisse, welche in dem russisch-französischen Bündnis begründet seien, notwendig sei. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat das Finanzministerium kategorisch erklärt, alle derartigen Gerüchte seien vollkommen grundlos und gehören in das Gebiet müßiger Erfindungen. (?) Das russische Schatzamt, dessen Zustand allgemein bekannt sei, bedürfe keinerlei Verstärkung durch neue Anleihen. (?)

Petersburg, 11. Aug. Die Nachricht der „Neuen Freien Presse“, daß während des Aufenthaltes des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg die Dardanellenfrage aufgeworfen werde, wird von amtlicher russischer Seite als unrichtig bezeichnet.

Der Besuch des Kaisers in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Der Besuch des Kaisers in unserer Stadt ist nun endgültig auf den 19. August festgelegt. Der Kaiser trifft um 12 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein, fährt von da im Kraftwagen durch die Stadt und den Ostpark zum Industriegelände des neuen Osthafens, wo Oberbürgermeister Widies einen erläuternden Vortrag über das dort Gehaltene halten wird. Der Kaiser schreitet hierauf die Front der dort aufgestellten Kriegervereine ab und tritt dann eine Dampfperle durch den Hafen an. Bei der Weiterfahrt des Dampfers von der Gerbermühle nach dem Fabrikort werden die hiesigen Rudervereine mit ihren Mannschaften aufzufahren. Der Kaiser geht dann vom Fabrikort zu Fuß nach dem Römer; dieses kurze Wegstück wird durch die Mitglieder des Jungdeutschen Bundes und der Pfadfindervereine abgesperrt werden. Im Römer nimmt der Kaiser ein ihm von der Stadt gebotenes Frühstück ein, dann fährt er im Kraftwagen nach Schloß Friedrichshof zum Besuch des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen.

Hauptmann Kostewitsch.

Berlin, 12. August. Der am Samstag aus der Haft entlassene russische Hauptmann Kostewitsch ist gestern hier eingetroffen und hat in einem Hotel Wohnung genommen.

Rölnischer Erzbischofskandidaten.

Röln, 12. August. Unmaßgeblich werden als Kandidaten für den durch den Tod des Kardinals Fischer erledigten Erzbischofs in Köln folgende Namen genannt: Weihbischof Dr. Müller-Röln, Generalvikar Dr. Kreuschwald-Röln, Professor Dr. Rauabach-Münster, Bischof Schulte-Paderborn und Stiftsprobst Kaufmann-Aachen.

Das Luxemburgische Schulgesetz.

(Eigener Drahtbericht.)

Luzern, 12. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht unter 11. ds. Mts. den Wortlaut des neuen Schulgesetzes, das von der Großherzogin am 10. August unterzeichnet worden ist. Das Gesetz war von der Kammer am 25. Juni mit 134 gegen 10 Stimmen angenommen, bisher aber von der Großherzogin nicht sanktioniert worden.

Die englischen Stimmrechtskurien.

Glasgow, 11. Aug. Suffragetten schlichen sich in Kingsgrove in die Kunstgalerie ein und zerlegten eine Glasplatte, die ein bekanntes Bild Correggios bedeckte. Wahrscheinlich sind sie dabei gefaßt worden, da das Bild unversehrt geblieben ist.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Washington, 11. August. Staatssekretär Knox wird auf seiner Reise nach Japan von seiner Gattin und einem hervorragenden Adjutanten begleitet. Für den Besuch wird nur die Erklärung gegeben, daß Präsident Taft wünsche, Japan seiner Freundschaft zu versichern. Aber man meint, daß Knox sich bei dieser Gelegenheit selbst von der Möglichkeit überzeugen will, den Standpunkt Amerikas zu der Frage der „offenen Tür“ in China klar zu legen. In Verbindung damit wird an den jüngsten Besuch des Fürsten Katsuma in Petersburg erinnert, der in den damals hier veröffentlichten Zeitungsmeldungen als entscheidend für die Zukunft der Mongolei und der Mandchurei betrachtet wurde.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Kundschau.

Zur Neugestaltung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige

Schreibt man uns: Im Reichstag hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts die Erklärung abgegeben, daß ein Entwurf für eine Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige bereits seit längerer Zeit ausgearbeitet sei. Der Entwurf wäre jedoch bisher nicht vorgelegt worden aus Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage mehrerer Bundesstaaten. Im Beginn dieses Jahres ist das Reichsjustizamt nochmals an die Bundesregierungen mit der Anfrage herangetreten, ob die früheren finanziellen Bedenken gegen die Vorlage auch weiterhin noch beständen. Ein endgültiger Bescheid steht zurzeit noch aus. Die finanziellen Bedenken dürften in besonderem Maße in Preußen vorhanden sein. Inbessenen erkennt die preussische Justizverwaltung durchaus an, daß die Rechtsprechung ein großes Interesse an einer ausreichenden Entlohnung der Sachverständigen hat. Daß die gegenwärtigen Gebührensätze für Sachverständige mit dem Höchstbetrage von 2 M für die Stunde und 20 M für den Tag weder den gesteigerten Preisen der gesamten Lebenshaltung, noch den sonstigen Einkommensverhältnissen berühmter Sachverständiger und den erhöhten Anforderungen an ihre Vorbildung und ihre Leistungen entsprechen, ist ohne weiteres zuzugeben. Aus diesem Grunde suchen auch gerade die angefeindeten und erfahrenen Sachverständigen zum Nachteil der Rechtsprechung und des Ansehens der Gerichte sich von der begünstigenden Tätigkeit möglichst zurückzuziehen. Daß das Interesse der Rechtsprechung nicht im gleichen Maße durch eine Erhöhung der Zeugegebühren berührt wird, ist auch in den Parlamenten zuzugeben. Es ist daher wohl denkbar, daß man, um die finanziellen Wirkungen für die Bundesstaaten abzumildern, zunächst an eine Reform der Gebühren für Sachverständige herantreten und die Erhöhung der Zeugegebühren auf einen späteren Zeitpunkt vertagen wird. Die Entscheidung dürfte bis zum Herbst fallen.

Die Anwendung der Schiedsklausel in unseren Handelsverträgen.

In einer Reihe von Handelsverträgen, die Deutschland mit anderen Staaten abgeschlossen hat, ist bekanntlich eine Schiedsklausel vorgesehen, durch welche die beiden vertragschließenden Staaten sich verpflichtet haben, falls über die Auslegung oder Anwendung des Vertrages Meinungsverschiedenheiten entstehen, sie auf Verlangen des einen oder des anderen Teils durch Schiedspruch zu erledigen. Solche Schiedsklauseln finden sich beispielsweise in unseren Verträgen mit Schweden, Portugal, Desterreich-Ungarn und Rumänien. Ueber die Anwendung dieser Schiedsklausel sind nun vielfach in den Kreisen des Handels und der Industrie irrtümliche Auffassungen verbreitet. Man nimmt dort teilweise an, daß einzelnen Gewerbetreibenden durch die Schiedsklausel neben den ihnen gegen die Entscheidungen der Zollbehörde nach der inneren staatlichen Gesetzgebung zustehenden Rechtsmitteln noch ein weiteres Rechtsmittel gewährt werden soll. Der Zweck der Schiedsklausel ist jedoch ein anderer. Sie ermöglicht für solche Fälle, in welchen sich die beiden vertragschließenden Staaten über die in dem Abkommen auf zolltarifarischen Gebiet begründeten Rechte und Verpflichtungen durch Verhandlungen auf diplomatischem Gebiet nicht einigen können, die Austragung der Meinungsverschiedenheit durch eine unabhängige Instanz. In der durch die Erfahrung bestätigten Annahme, daß die Notwendigkeit eines Schiedspruches sich nur in vereinzelt Fällen ergeben werde, ist auch kein ständiger Gerichtshof gebildet, sondern es ist die Errichtung eines besonderen Schiedsgerichtes für jeden Fall vorgesehen. Hieraus ergibt sich, daß die Herbeiführung eines Schiedspruches ausschließlich von dem Antrag eines der beiden beteiligten Staaten abhängt. Eine weitere Voraussetzung für eine Anwendung der Schiedsklausel ist ferner, daß nicht nur alle ordentlichen Rechtsmittel erfolglos erköpft sind, sondern auch ein diplomatischer Meinungsaustausch zu keiner Verständigung geführt hat. Mit Rücksicht auf die Eigenschaften des Schiedsgerichtlichen Verfahrens als eine Ausnahmemaßregel und die mit seiner Anwendung verbundenen erheblichen Kosten kann es sich stets nur um Fragen von grundsätzlicher oder großer volkswirtschaftlicher Bedeutung handeln oder um Streitfälle über bedeutende Geldebeträge.

Kleine Kundschau.

Die württembergische Post- und Telegraphenverwaltung hatte im Monat Juni bei einem Gesamtgebührenanfall von 1 807 859 M eine Mehreinnahme

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

von 97 542 M gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zu verzeichnen.

Bayer und die Cofferierfrage. Der bayerischen Kammer der Reichsräte hat Reichsrat Graf von Crailsheim seinen Bericht über den Entwurf des Lotterievertrages...

Vom „Kirchhof“ des Baugewerbes von Groß-Berlin. Zu unserer vor kurzem gebrachten Mitteilung über die außerordentlichen Schädigungen...

Aus den Parteien.

Eine interessante Landtagsergebniswahl in Preußen.

Um das erledigte Mandat des verstorbenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Fehren v. Erffa wird vorwiegend ein heftiger Kampf entbrennen.

Aus anderen Blättern.

Der Kaiser und die Sozialdemokratie.

Wir lesen in der „Rheinischen Zeitung“: Als in die große Festimmung, in der man in Essen mit unserm Kaiser zusammen das Jubiläum...

Stadtgarten-Theater.

„Das Jungfernstift.“

Im Stadtgarten-Theater hatte Jean Gilberts Raubreville-Operette „Das Jungfernstift“ gestern beim Sonntagspublikum einen starken Heiterkeitserfolg...

Ein Bildnis Henriette Feuerbachs

(Zu ihrem 100. Geburtstag, 13. August.)

Mit Eifer, ja fast mit Leidenschaft hat sich Henriette Feuerbach dagegen gewehrt, daß die Deffentlichkeit sich mit ihr beschäftige...

gewesen. Das hätte ihm die glänzende Krone um ihn rufen sollen, anstatt mit höflichem Firtelanz und werfendem Blunder aufzuwarten.

„Fort von der Stätte des Schreckens.“ Während das Genossenschaftsmitglied dieses Bild eines die Unglücksfälle stehenden Fürsten malt...

Dem Bergmann der „Rheinischen Zeitung“ hätte der Kaiser auf seine mit Männerstolz vor Königsronnen vorgetragene Ansprache...

Was das wichtigste ist: das Unglück ist nicht auf die „Proffigier“ der Ausbeuter zurückzuführen, sondern leider darauf, daß die unglückliche Mannschafft nicht gewartet hat...

Die Sozialdemokratie hat damit wohl eines der schlimmsten Mandate ihrer Verheerungstunf gemacht.

schanden geworden. Die Tatsachen sprechen zu laut gegen die Verleumder. Der Kaiser hat sich, wie einer unserer Mitarbeiter schon treffend sagte...

59. Deutscher Katholikentag.

(Nachdruck verboten.)
Hg. Aachen, 10. August 1912.
(Telegraphischer Bericht.)

Das katholische Aachen hat zum Empfang der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Festschmuck angelegt. Alle Hauptstraßen sind mit Fahnen und Girlanden reichlich geschmückt...

Die Beteiligung am diesjährigen Katholikentag ist stärker als je zuvor. Der Episkopat wird durch 12 Erz- und 12 Bischöfe vertreten.

Der Aachener Katholikentag bedeutet insofern eine wichtige Etappe in der Organisation der deutschen Katholiken, als mit ihm die Zahl der ständigen Mitglieder der Generalversammlung über 1000 gestiegen ist.

Was dem Aachener Katholikentage diesmal ein besonderes Gepräge gibt, ist die Internationalität seiner Besucherzahlen.

Mit besonderem Interesse sah man in diesem Jahre den Namen und Thesen der Redner ent-

gegen, die heute bekannt gegeben sind. Das alljährlich wiederkehrende Thema des Papsttums als Hort der Autorität wird Bischof Dr. Reppeler-Rottenburg behandeln; die Gedächtnisrede auf Windthorst, dessen hundertster Geburtstag sich in diesen Tagen feiert...

II.

Aachen, 11. August. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde gestern in eingeleitet mit feierlichem Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt.

Sobald verlas der Vorstand ein Schreiben des Domkapitularkanzlers der Erzdiözese Köln, in welchem dieser das hohe Interesse der katholischen Bischöfe an der Katholikentag-Veranstaltung rühmt...

An den Kaiser wurde folgende Depesche Depesche gefandt: „Viele tausend katholischer Männer, die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen...

An den Papst wurde folgende Depesche gefandt: „Die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen versammelten Scharen vieler Tausende katholischer Männer...

Der Stolz von Deutschlands Flotte soll ja ein [?] werden.

Den großen Ruhm des Kaisers Euch erwerben. Geht diese Seeleute, zwar nicht groß an Zahl, Sie schau'n mit Stolz auf Euch, den künftigen [?]

Drum nehmt nun jetzt mein königliches Wort: Mein starker Arm beschützt Euch, Wohin Ihr auch geht in meinem Reich.

Nach altem Herkommen mußte der Täufling nun auf einer Planke Platz nehmen, die über das Taufbecken, ein riesiges Wassergefäß, in diesem Falle eine Schuerpfahe, gelegt war.

Doch eins noch, Hoheit, hört ich mit Vergnügen, Ein Dachs soll stets auf Curer Roße liegen; Ein Ausbund solls von Klugheit sein, Fällt nur das Deck nicht immer rein.

Stier auf vollzog er, wiederum höchst eigenhändig und ganz stillgerecht, die Taufe an seinem Dackel.

Wie Prinz Heinrich die Einientaufe erhielt.

(Zu seinem 50. Geburtstage, 14. August.)

Ein alter Brauch der Seeleute verlangt, daß jeder, der zum ersten Male den Äquator überschreitet, dabei „getauft“ wird, und diesem Brauche ist auch Prinz Heinrich, des Kaisers jüngerer Bruder, der Lenker der deutschen Flotte, nicht entgangen.

Ad, sieh da, königliche Hoheit, das ist recht, Daß Sie sich schon so zeitig hier befinden. Sie kommen wahrlich früh in diese Breiten, Doch was ein Häkchen werden will, das krümmt sich schon bei Zeiten.

Besten nachmittag hatte die Stadt gemeinsam mit der Kurdirektion die Vertreter der Presse zu einer Besichtigung der Stadt und den Anlagen eingeladen.

Wachen, 11. Aug. Schon in den frühen Vormittagsstunden entwickelte sich ein reges Leben. Mehr als 100 Extradanten brachten Festzugteilnehmer aus allen Teilen des Rheinlandes nach der Stadt.

Gefolge, 12. Aug. In einem Communiqué stellt das offizielle Blatt „Glas Crnogora“ in ausführlicher Weise die neuesten türkisch-montenegrinischen Zwischenfälle und den darauf folgenden Konflikt dar.

Kriegerische Stimmen in Bulgarien. Sofia, 11. Aug. In einer von den mazedonischen Wohltätigkeitsgesellschaften einberufenen Versammlung, an der Vertreter aller politischen Parteien teilnahmen, wurde nach lebhaften Erörterungen, in denen das Vorgehen der Türkei gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien scharf kritisiert wurde, die Regierung aufgefordert, gegenüber der Türkei eine feste Haltung einzunehmen.

Explosion einer Höllenmaschine. Saloniki, 11. Aug. Am Abend österreichischer Postamt explodierte gestern Abend eine Höllenmaschine, die von unbekanntem Täter eingeschmuggelt worden war.

Die Krise in der Türkei. Änderungen im Kabinett. Konstantinopel, 12. Aug. Wie eingeweihte Kreise versichern, steht eine Änderung im Kabinett bevor: Riamil Pascha als Großwesir und Ferid Pascha als Minister des Innern.

Fortdauernde Besserung der Lage. Konstantinopel, 11. Aug. Der Ministerrat beschloß, den Belagerungszustand zu mildern und den Besuch der anerkannt politischen Klubs unter der Bedingung zu gestatten, daß keine Manifestationen vorkommen.

Saloniki, 10. Aug. Der Balkon von Saloniki, Kiazim Bey, der durch seine ausgesprochen kommissarische Haltung Anstoß erregt haben sollte, wurde nach Konstantinopel berufen, wo er heute abgereist ist.

Die Forderungen der Albaner. Konstantinopel, 11. Aug. Der Ministerrat beriet über die Depesche Ibrahim Pascha, des Chefs der nach Albanien entsandten Mission betr. die Lage in Albanien und die Forderungen der Albaner.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Gefolge, 12. Aug. In einem Communiqué stellt das offizielle Blatt „Glas Crnogora“ in ausführlicher Weise die neuesten türkisch-montenegrinischen Zwischenfälle und den darauf folgenden Konflikt dar und bemerkt: Es liegt schwer, vorauszusetzen, wie das enden wird, aber die königliche Regierung, wenn sie auch von friedlichen Absichten durchdrungen sei, werde sich nicht enthalten, alles, was zum Schutze ihrer Rechte und zur Wahrung der Ehre und Würde Montenegro als notwendig erachtet wird, zu unternehmen.

Kriegerische Stimmen in Bulgarien. Sofia, 11. Aug. In einer von den mazedonischen Wohltätigkeitsgesellschaften einberufenen Versammlung, an der Vertreter aller politischen Parteien teilnahmen, wurde nach lebhaften Erörterungen, in denen das Vorgehen der Türkei gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien scharf kritisiert wurde, die Regierung aufgefordert, gegenüber der Türkei eine feste Haltung einzunehmen, eventuell mit einem Krieg vorzugehen.

Explosion einer Höllenmaschine. Saloniki, 11. Aug. Am Abend österreichischer Postamt explodierte gestern Abend eine Höllenmaschine, die von unbekanntem Täter eingeschmuggelt worden war. Das Lokal wurde stark beschädigt und die Einrichtung zerstört.

Das Grubenunglück bei Bochum. Bochum, 10. August. Man nimmt an, daß die Gesamtziffer der Toten 110 nicht übersteigen wird. Als Vertreter des Kaisers voranschritt der Oberpräsident von Westfalen teilnehmend. Auf dem Gerber Kommunalfriedhof ist man bereits mit dem Ausbessern der beiden Masten beschäftigt.

Die Forderungen der Albaner. Konstantinopel, 11. Aug. Der Ministerrat beriet über die Depesche Ibrahim Pascha, des Chefs der nach Albanien entsandten Mission betr. die Lage in Albanien und die Forderungen der Albaner.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

Konstantinopel, 11. Aug. Ibrahim Pascha hat den Führern der Arnauten erklärt, die Regierung könne nicht die Mitglieder der früheren Kabinette verfolgen. Eine allgemeine Wiederbewaffnung der Arnauten sei unmöglich.

liche Konjunktur wurden beschädigt. Der Uhrturn hat seine Spitze eingebüßt. Die Mauern und Passagen der am Meer gelegenen Häuser wurden weggerissen. Längs des Quais zwischen dem östlichen und englischen Konjunktur weist der Boden große Risse auf.

Der Minister der Innern bestätigt, daß die Stadt Myriophito und mehrere Ortschaften, darunter Ganos, Thora und Platanos, vollständig durch Feuerbrünste und Erdbeben zerstört wurden.

Bei Peristery hat das Meer zahlreiche tote Fische ans Land geworfen. In Gallipoli wurde eine Anzahl Soldaten getötet. Die Insel Marmara hat ebenfalls gelitten.

Konstantinopel, 11. Aug. Gallipoli wurde von Beben noch viel schwerer mitgenommen, als die Dardanellen, die Bevölkerung kampierte im Freien. Man hatte kaum Zeit, die dürftigste Bekleidung überzumerfen.

Der Stoß wurde auf dem Meer empfunden. An Bord des Panzerschiffes „Barbarossa“ war das Beben deutlich wahrnehmbar, so daß man an feindliche Torpedos glaubte.

Die Besatzung des Dampfers „Pelops“ berichtet ferner, Myriophito (Merefe) an den Dardanellen, das zwischen 2 Bergen gelegen ist, sei von diesem zerstört worden; die Berge schienen sich gegeneinander geneigt.

Paris, 10. Aug. Die militärische Organisation Marokkos. Die militärische Organisation Marokkos wird nach dem Eintreffen der von dem Generalresidenten verlangten sechs Bataillone methodisch durchgeführt werden.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Paris, 12. Aug. Generalresident Liautey hat an den Sultan Mulyay Hafid über dessen Abankung verständigt habe. Die Abankung erfolgt erst, nachdem der Sultan vor seiner Abreise aus Marokko an den Generalresidenten ein Schreiben gerichtet hat, in dem er den Wunsch abgibt, seinen Ausbruch bringt.

Rabat, 11. Aug. Nach Nachrichten aus Mogador hat das Regierungsschiff „Cosma“ am Mittwoch und Donnerstag Mogador bombardiert.

Die Abankung Mulyay Hafids. (Eigener Drahtbericht.) Paris, 12. Aug. Die Abankung Mulyay Hafids kann als vollzogene Tatsache betrachtet werden.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

Der Neuporker Polizeiskandal. Neupork, 10. Aug. Der Petroleumkönig John Rockefeller hat einen seiner Privatsekretäre damit beauftragt, über die Bestechlichkeit der Neuporker Polizeibehörde genaue Erhebungen anzustellen.

